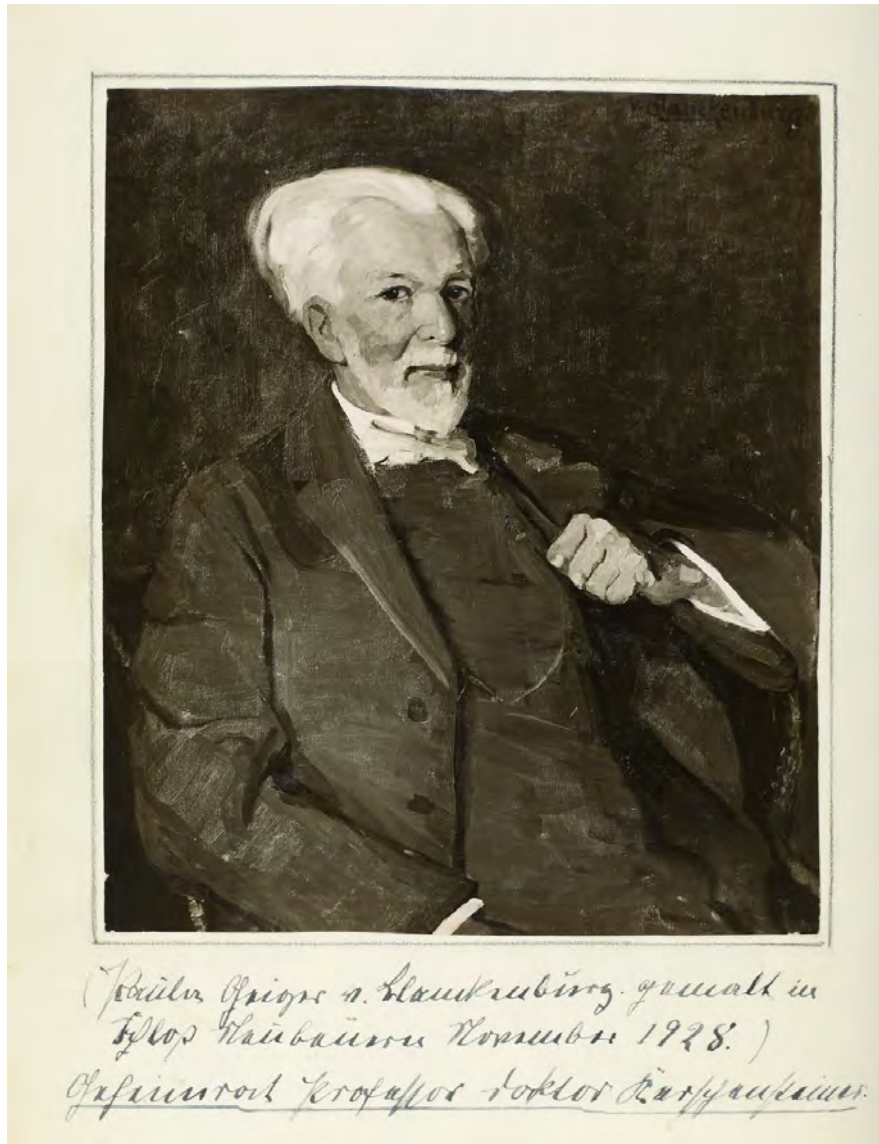


Georg Kerschensteiner

*29. Juli 1854 München - + 15. Januar 1932 München

den 11. April 1930

Georg und Marie
Kerschensteiner



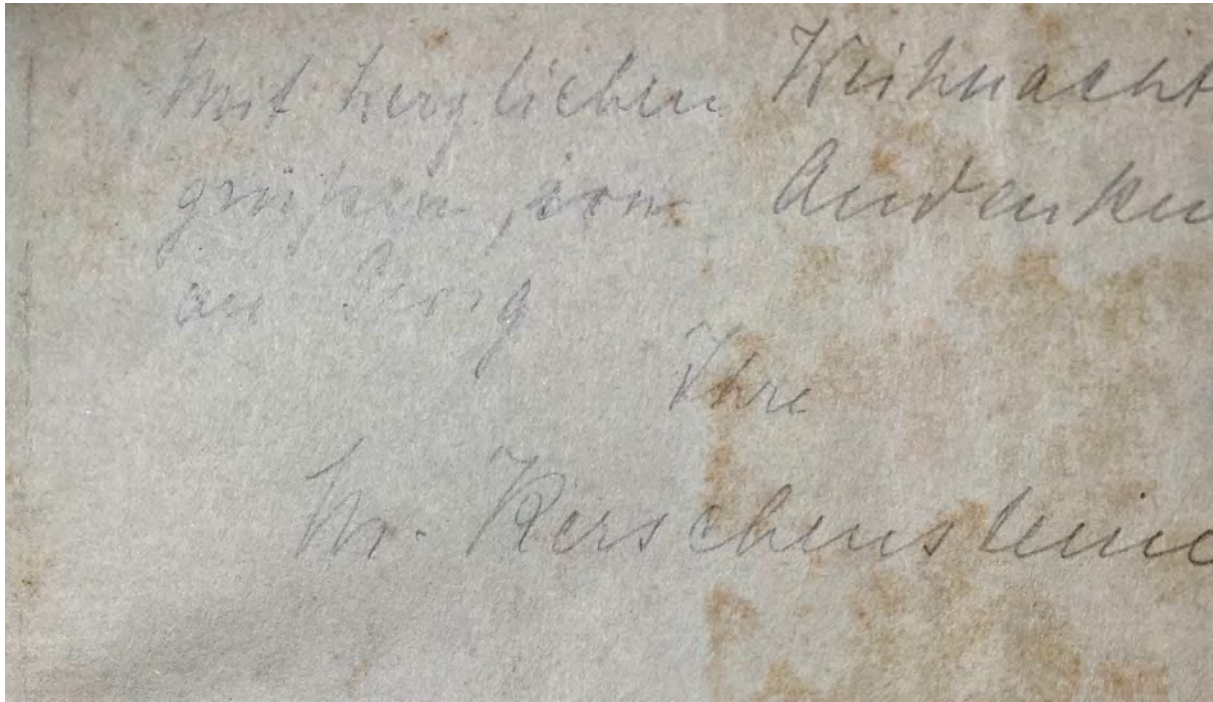
. Paula Geiger von Blankenburg Nov 1928

Aufenthalte Schloss Neubeuern:

15. April 1917 / 2. Juni 1917 / 5. Januar 1921 / 5. Dezember 1925 (Marie) / 1. Mai 1926 (Marie) /
25. Oktober 1926 / 3. November 1927 (Marie) / Mai 28 (Marie) / 29. Oktober 1928 (Marie) / 25.
April 1929 (Marie) / 11. April 1930 (Marie) / 25. April 1930 (Marie) / 15. Juni 1931 (Marie) / 31.
März 1932 (Marie) / Pfingsten 1933 (Marie) / 16. - 21. Juni 1933 (Marie) / 22.-28. Juni 1936
(Marie)

... Oder wir folgten dem gastlichen Rufe der Baronin Wendelstadt, der Herrin von Neubeuern, das die grüne Weite des Inntales beherrscht, wo man im Schatten alter Kastanien sitzend, die Kulissen der Berge vor sich hat und im Hintergrunde das weiße Eishaupt des Großvenedigers, und wo aus dem Schlosse angegliederten Landerziehungsheim das Treiben der Jugend fröhlich herüberschallt... Dann hält er einen Vortrag in Würzburg und ruht hinterher in der liebevollen Pflege von Neubeuern aus...

Kerschensteiner, Marie: "Georg Kerschensteiner - Der Lebensweg eines Schulreformers", München - Düsseldorf 1954, S. 201, 203



Georg Michael Kerschensteiner war ein deutscher Pädagoge und Begründer der Arbeitsschule.

Leben

Kerschensteiners Eltern waren das verarmte Kaufmannsehepaar **Anton** und **Katharina Kerschensteiner**. Mit sechs Jahren besuchte er die Heiliggeist-Pfarrschule in München und wurde mit acht Jahren wegen "Bandendiebstahls" in Arrest genommen. 1866, im Alter von zwölf Jahren, folgten Präparandenschule und Königliches Lehrseminar, dann 1871 bis 1873 die Arbeit als Dorfschulgehilfe in Forstinning und Lechhausen. 1874 verließ **Kerschensteiner** auf eigenen Wunsch den Schuldienst und nahm Privatunterricht, besucht dann die beiden letzten Klassen eines Gymnasiums und verdiente sich seinen Lebensunterhalt durch Musikunterricht. 1877 bis 1880 studierte er Mathematik an der Technischen Hochschule München, 1880 bis 1883 an der Ludwig-Maximilians-Universität mit abschließender Promotion (Thema: „Über die Kriterien für die Singularitäten rationaler Kurven vierter Ordnung“)^[1], ^[2]

Seit 1883 war **Kerschensteiner** Gymnasialassistent für Mathematik und Physik am Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg, ab 1885 Mathematiklehrer an der städtischen Handelsschule, ab 1890 Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik am Gustav-Adolf-Gymnasium in Schweinfurt, dann von 1893 an am Ludwigsgymnasium München. Seit 1895 war er Stadtschulrat in München und beschäftigte sich mit der Reform des Volksschullehrplans. Es folgte 1900 die Einrichtung von *Arbeitsunterricht* und *Arbeitsschulen*, dem Vorläufer der heutigen Berufsschulen. Kurz darauf wurden die Arbeitsschulen mit Werkstätten ausgestattet und die Arbeitspädagogik etablierte sich als Begriff für Handlungsorientierung im Unterricht.

Von 1912 bis 1919 war **Kerschensteiner** Reichstagsabgeordneter für die Fortschrittliche Volkspartei (später Deutsche Demokratische Partei). Seit 1918 war er Honorarprofessor für Pädagogik an der Universität München und empfing im Alter zahlreiche Ehrungen und Rufe aus dem In- und Ausland.

Er war 1920 Teilnehmer der Reichsschulkonferenz und dort Kontrahent von **Hugo Gaudig**, besonders im Streit um die richtige Ausrichtung der Arbeitspädagogik. 1921 wird **Georg Kerschensteiner** neben **Oskar von Miller** Mitglied im Museumsvorstand des Deutschen Museums. Sein Ansatz einer besucherorientierten Vermittlungsarbeit mit zahlreichen (Funktions-)Modellen kann als wegweisend für die moderne Museumspädagogik gelten. Die Forschungseinrichtung zur Durchführung von Fachseminaren und Fortbildungen am Deutschen Museum heißt ihm zu Ehren "**Kerschensteiner-Kolleg**". Die Stadt München verleiht seit 1995 die "**Kerschensteiner-Medaille**" an Persönlichkeiten, die sich um die Pädagogik besonders verdient gemacht haben.

Anliegen

Sein pädagogischer Ansatz betont das unterrichtliche Prinzip der Selbsttätigkeit, der Spontaneität und des manuellen Tuns. Arbeit als pädagogischer Begriff stellt für ihn ein Korrektiv der geisteswissenschaftlichen Pädagogik (**Wilhelm Dilthey**) dar. Er richtete (neben der Einführung von Physik- und Chemieunterricht) Holz- und Metallwerkstätten, Schulküchen und Schulgärten ein. Pädagogische Arbeit müsse manuell, praktisch und geistig zugleich geprägt sein. Als Befürworter der Eigenbewertung schulischer Leistungen regt er an, dass jeder Schüler für sich selbst ein Urteil finden müsse. Seine Zielvorstellung lag in Bildung, die er zugleich als Charakterbildung und Erziehung zum Staatsbürger verstand, diese kann nach seiner Auffassung auch durch Berufserziehung verwirklicht werden.

Weitere Ziele waren die Förderung der manuellen, nicht nur der intellektuellen Fähigkeiten und Förderung des naturwissenschaftlichen und des Kunstunterrichts.

Schüler sollen eigenartig lernen, nicht nur vorgetragen bekommen. Schüler sollen anschaulich lernen, möglichst "am lebendigen Objekt", wofür der enzyklopädische Lehrstoff eingeschränkt werden muss.

Schriften

"Die staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend" (1901)

"Grundfragen der Schulorganisation" (1907)

"Der Begriff der Arbeitsschule" (1912)

"Charakterbegriff und Charaktererziehung" (1912)

"Wesen und Wert des naturwissenschaftlichen Unterrichts" (1914)

"Grundaxiom des Bildungsprozesses und seine Folgerungen für die Schulorganisation" (1917)

"Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung" (1921)

"Autorität und Freiheit als Bildungsgrundsätze" (1924)

"Theorie der Bildung" (1926)

"Pädagogik der Gegenwart in Selbstdarstellung, 1" (1926)

Literatur

Kerschensteiner, Marie: "Georg Kerschensteiner - Der Lebensweg eines Schulreformers", München - Düsseldorf 1954.

Jung, Johannes: Georg Kerschensteiner (1854-1932) und die Arbeitsschulbewegung. In: Kaiser, A./Pech, D. (Hrsg.): Geschichte und historische Konzeptionen des Sachunterrichts. Baltmannsweiler 2004, S. 102-105

Knoll, Michael: Dewey vs. Kerschensteiner. Der Streit um die Fortbildungsschule in den USA, 1910-1917. In: Pädagogische Rundschau 47 (1993), S. 131-145.

Nickel, Ingo: Von "Kerschensteiner bis zur Lernwerkstatt", Hohengehren 2005

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Kerschensteiner

„Lachend müßt ihr die Wahrheit sagen,
Lachend müßt ihr die Wahrheit ertragen,
Lachend die Wahrheit von euch jagen.“

Und dies mein Sprüchlein möchte ich nicht bloß denen aus
Herg legen, die im Paradiese auf dem Schlafe Verweilen im
Lichte der Schlafherren sitzen, sondern vor allem jenen, die
in den Steinmüsten der großen Städte leben im Schatten
der ewigen Wahrheit der Menschen.

Den 15. April, 1917.

Georg Kerschenshtein

Wir Menschen hoffen und wandern
Von einer Hoffnung zur andern. —
So lang ich in Hoffnung darf streiten,
Kann nichts miß zu Boden reiten.

Den 2. Juni 1917.

Der dankbare Gast
Georg Kerschenshtein

48
Wer hätte's gedacht?
Über drei Jahre sind schon verlossen,
Seit ich an der Weberener Sonne
Leib und Seele habe gewärmt.
Da scheid ich schon wieder!
Laß mich, o Herrin, um Gnade bitten!
Schließ' mir das Tor nicht, Raum' ich geritten!
Trotz schlimmer Zeiten und Schicksalsmenschen:
— „Ich will mich bessern!“

Den 5. Januar 1921.

Georg Kerschenshtein

Und wenn man dennoch scheiden muß
- Hochpreis man diesen Spiritus,
Tänzt dankbar ihm die zarte Hand
Und sagt (ein wenig ungalant)
Doch oberbayrisch wieder!
„Adjäs! Wir kommen wieder!“

Den 5. Dez. 1925

Georg & Marie Kirschenkeins

Stund' um Stund' nur Zwecke setzen,
Sich durch Zwecke ganz zersetzen,
Ist ein schlechter Lebenslauf.

Darum laßt uns eine Kerzen
Weihen Ihr, die müde Kerzen
Sauft und unermüdlich flickt.
Wenn wir wieder weiter wankeln,
Wollen wir wie Sie auch handeln:
Glücklich ist nur wer beglückt.

Den 1. Mai 1926

Georg Kirschenkeins
und Frau Marie.

Wenn die Tage gleich Minuten
Unter unsrer Hand zerrannen,
War's ein Zeichen, daß die guten
Geister unser Schicksal fraumen.

Also schied ich lautbar weiler
Aus dem Zauberhaun der Mauern.
Wo solch' Geister steigen wieder
Kann die Seele nicht versauern.

Am 25. Okt. 26.

Georg Hirschsteiner

" Kurz und gut," sagte der Mops und verschluckte
eine echte Regensburger Knackwurst mit freundlichem
Schmüzgeln.

" Zu kurz und zu gut," sagte der Hund nach dreitägigem
Aufenthalt, nahm seinen Engel unter den Arm und
drallte behäblich mit ihm von dannen.

3/XI 27.

Georg Hirschsteiner und
sein Engel Marie.

O Mensch! willst du herneruern,
Den alten Adam serneruern,
Dann wandre nach Neuheuern.
Hier kannst du ihn von dir jerneruern.

Georg Hirschsteiner

Daß der Kudi nicht zu üppig
Auf dem Schloß herum-stolzirt,
Wurden alle Schnaken schüppig,
Hacken ihn, wie's ihm gebührt.

Aber was sind Schnakenspieße,
Wenn die gold'ne Sonne scheint? —
Werft ihn in die Burg verliesse
Den, der über Schnaken greift!

Schnaken hat ein jedes Leben.
Ohne Schnaken gibs kein Glück.
Man gedrückt die Luder eben
Und beherrscht so sein Geschick.

Und so scheiden wir vom Schlosse
Dank erfüllt und frei vom Noth.
Trotz der bisingen Schnaken = Fresse.
Is es doch der Schnaken — Tod!

Den 29/X 28.

Georg & Marie Farschunke

Es ist etwas Seltsames um das Schloß Neubauern:
In den meisten Schlössern kann man nur „existieren“.
Hier aber —, siehe da —, kann man „leben“.
Das ist es, was uns jedesmal den Abschied nicht leicht
macht.

Den 11. April 1930

Georg und Marie
Farschunke

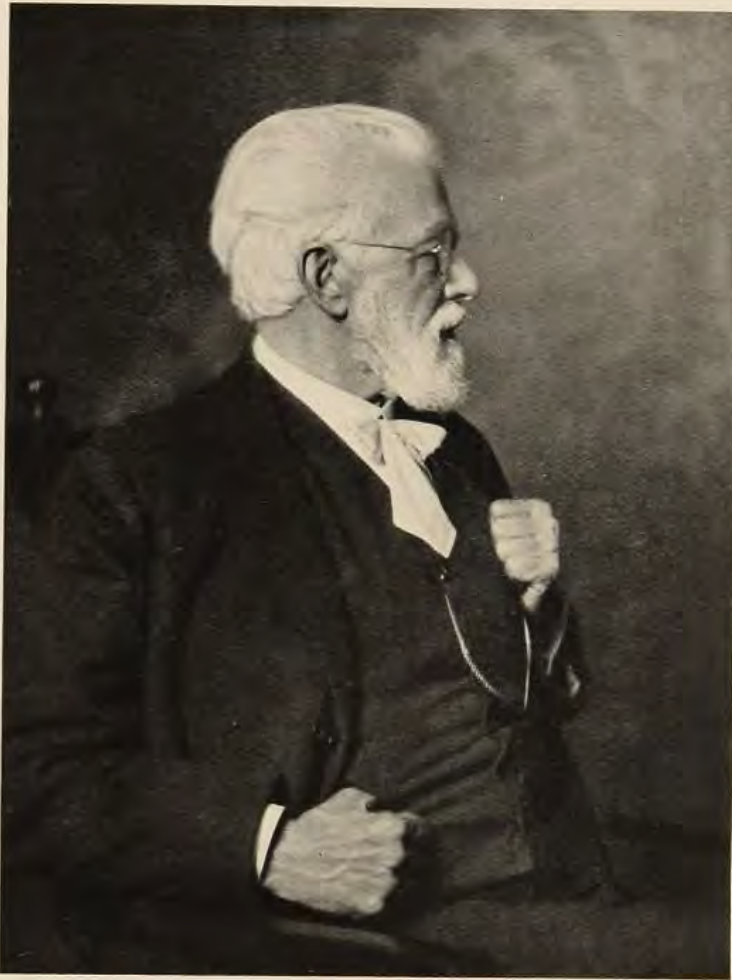
Schau wieder schreiben sie sich ein,
 Herr und Frau ^{Dr} Kerschenschein!
 Das Dankbuch davon, wenn man so lieb
 Bei unselbst wird in dem Bekleid.
 den 25/IV 30. (Siehe auch 11/IV 30).! Georg & Maria Kerschenschein

Als Rekonvaleszenz mehr als drei sonige
 Wochen
 Bin ich mit „The“ im Paradies Gommge-
 brochen.
 Und mehr als jemals Punkten wir erfahren,
 (Was wir so selten nur vereint gewahren),
 daß Schönheit der Natur und reine Menschen-
 Güte
 Dem Leben reichen seine schönste Blüte.

den 15. Juni 31. Die dankbaren Gäste:
 Georg und Maria Kerschenschein.

Carl Hackelberg 7. V. - 13. VI. 31.





GEH. RAT DR. GEORG
KERSCHENSTEINER †

Die Pflicht der Dankbarkeit gegen einen großen Freund und Gönner unserer Schule gebietet uns, seiner an besonderer Stelle zu gedenken. Ich möchte daher die erste Seite unserer Schulzeitung dem Andenken des verstorbenen Geheimrats

Dr. GEORG KERSCHENSTEINER
widmen.

Ihr Schüler kennt wohl die Größe und Bedeutung dieses Mannes für unser engeres und weiteres Vaterland, ihr wißt, wie die ganze Welt ihn ehrte, aber ihr seid euch vielleicht nicht bewußt, mit welcher Liebe dieser große Jugendfreund auch gerade an unserem Landschulheim hing, wohl fühlend, daß auch wir den Hauch seines Geistes verspürt und daß auch uns das Streben erfüllt, seine Ideen zu verwirklichen.

Euch allen, die seine Hindenburg-Rede an unserer Anstalt hören durften, wird das Bild unvergeßlich bleiben, wie er vor euch saß und mit solcher Wärme und so eindringlichen Worten die Heldengestalt des großen Feldmarschalls in seiner Lauterkeit und seiner echt deutschen Gesinnung uns nahe brachte.

Ein wirkliches Erlebnis war es immer, ihn, der seine kurz bemessenen Ferientage so gern im gastlichen Schloß Neuveuern bei Baronin von Wendelstadt verbrachte, entweder im Schatten der Kastanien auf der Schloßterrasse oder abends beim knisternden Kaminfeuer in der Bibliothek in so abgeklärter Weise von seiner Jugend oder von seinen Arbeiten und Plänen erzählen zu hören.

Dieser Mann ist uns allen, die wir mit ihm in Berührung kommen durften, durch seine Persönlichkeit, seine Liebe zur Jugend und durch sein feines Verständnis für sie, durch seine rückhaltlose Wahrhaftigkeit und sein mutiges Eintreten für alles Gute das Vorbild eines Erziehers geworden. Er, der Führer zu edelstem Menschentum, der die hohe Aufgabe des Lehrers wie kaum ein anderer erfaßt hat, verstand es in zündenden Worten uns den Erzieherberuf immer neu im hellen Lichte seiner Größe und Verantwortlichkeit zu zeigen. Die geläuterte Klarheit seines ganzen Wesens, die jeglicher Eigenart gütiges Verstehen entgegenbrachte, ließ jung und alt zu ihm, dem großen Meister, in Verehrung aufschauen.

So mußte auch uns die Kunde von seinem Hinscheiden mit tiefster Trauer erfüllen. Sein Erdenweg ist beendet; er ist von uns gegangen. Doch was er uns gegeben, das wird immer bleiben und damit auch die Erinnerung an ihn.

„Exegit monumentum aere perennius“.

Er hat sich ein Denkmal bei uns errichtet dauernder als Erz. Der Nachklang seiner Worte wird uns sein Bild immer lebendig erhalten.

Das Andenken großer Männer ehrt man am besten, indem man den von ihnen gewiesenen Weg einschlägt. Das ist für die ältere Generation eine selbstverständliche Forderung. Aber auch die Jugend, die so gern die Leistungen des Alters ablehnt, muß den Bahnbrecher einer neuen Epoche, der sein ganzes Denken und Fühlen nur der Jugend gewidmet, ihr auch seine ganze Lebenskraft geopfert, in dankbarer Verehrung hochachten.

Darum beherzigt auch ihr ein Wort, das Geheimrat Kerschensteiner am Abend seines Lebens selbst von sich geprägt! Er bringt damit nicht nur seine erhabene Lebensauffassung zum Ausdruck, sondern ruft auch uns, der späteren Generation, mahnend zu:

Wie wir das Werk vollenden,
das wir müssen,
Das gibt dem Leben Deutung
und Gewicht.

Nur dem zeigt sich sein
edleres Gesicht,
Der sich als Werkzeug fühlt
im innersten Gewissen.

Rieder